

DAVID ENSIKAT »DIE STASI
ODER: WENN KEINER KEINEM TRAUT«

(2007)

5	Wie bekamen die Funktionäre überhaupt heraus, wer ein Oppositioneller war und wer nicht? Woher wussten sie, was die Leute dachten und worüber sie sprachen? Wenn Leute sich in den Kirchen trafen, in denen kein Funktionär aufpasste, dann konnten sie doch sagen, was sie wollten, dann drohte ihnen doch eigentlich keine Gefahr.	trauen (+D) have tillid til Funktionär <i>m -e</i> funktionær (i partiet SED) herausbekommen* finde ud af woher hvorfra ihnen droht keine Gefahr det er ikke farligt for dem
10	Es gab jemanden, der über fast alles, was in der DDR geschah, und sei es in den Kirchen, genau Bescheid wusste. Die Stasi. Das war die Geheimpolizei, eine riesengroße Behörde. Stasi heißt »Staatssicherheit« oder, noch genauer: »Ministerium für Staatssicherheit«. Zehntausende von Leuten arbeiteten bei der Stasi. In jeder größeren Stadt gab es ein Haus, in dem sie ihre Büros hatten. In Berlin stand die Zentrale: ein riesiger Gebäudekomplex mit Hunderten von Büros. An den Stasi-Zentralen stand nie »Stasi« oder »Staatssicherheit« außen dran, und die Leute, die für die Stasi arbeiteten, sagten niemandem, was sie da wirklich taten. Alles war geheim.	jemand nogen sei es om det så var Geheimpolizei <i>f</i> hemmeligt politi riesengroß kæmpestor Behörde <i>f -n</i> myndighed heißen* (<i>her</i>) betyde Gebäudekomplex <i>m -e</i> bygningskompleks
15	Für die Geheimpolizei arbeiteten aber nicht nur Geheimpolizisten. Tausende ganz normaler Leute, Arbeiter, Rechtsanwälte, Wissenschaftler, Künstler lieferten Informationen. Die Oberspitzen von der Stasi wandten sich an sie, ganz geheim natürlich: »Wenn ihr uns sagt, was andere Leute tun und reden, dann können wir euch auch helfen.« Oft haben sie die Leute erpresst. Zu Oppositionellen konnten sie sagen: »Wenn du uns nichts über deine Freunde berichtest, lassen wir dich verhaften, und du kommst ins Gefängnis.« Künstler erpressten sie, indem sie drohten, dass keine Bücher mehr von ihnen erscheinen oder keine Bilder mehr ausgestellt werden durften.	außen dran udenpå niemand ingen Rechtsanwalt <i>m -e</i> advokat Wissenschaftler <i>m -</i> videnskabsmand liefern levere Oberspitze <i>m -</i> ledende spion ²² sich an einen wenden* henvende sig til én
20	So gab es in der DDR tausende von Spitzeln, die andere Leute an die Stasi verrieten. Einige sprachen sogar über ihre besten Freunde. Selbst unter den Oppositionellen gab es etliche Verräter. Sie trafen sich an geheimen Orten mit den Stasi-Leuten und erzählten ihnen, was sie wussten. Sie erzählten, was in den Kirchen besprochen worden war, sie erzählten, wer zu den Oppositionellentreffen erschien und wer was dachte.	erpressen afpresse verhaften arrestere erscheinen* (<i>her</i>) udkomme etliche adskillige Ort <i>m -e</i> sted besprechen* tale om erscheinen* (<i>her</i>) dukke op
25		
30		
35		



Deshalb konnte die Stasi den Funktionären sagen, wer gegen sie war und wer nicht.

Die Spitzel hießen bei der Stasi »IM«, »Inoffizielle Mitarbeiter«. »Inoffiziell« heißt so viel wie »geheim« – logisch, sollte ja niemand wissen, dass sie für die Stasi arbeiteten. Allerdings wurde der Begriff »IM« erst bekannt, als es die DDR nicht mehr gab und alle Leute erfuhren, wie die Stasi funktioniert hatte. Zur DDR-Zeit kannte man zwar den Begriff »IM« nicht, aber die meisten wussten, dass es die Spitzel und Verräter gab. Wer das aber wirklich war, das wusste nur die Stasi. Und genau das war das Schlimme: Eigentlich konnte jeder ein Stasi-Spitzel sein. Denn irgendwie ist jeder erpressbar: Der Schüler durch Zensuren, der Büromensch mit der Karriere, der Oppositionelle mit dem Gefängnis, der Mann, der seine Frau nicht mehr liebt, sondern heimlich eine andere, mit dem Verrat. Jeder konnte Spitzel sein. Eigentlich konnte niemand niemandem trauen.

Und alles nur, weil die Mächtigen in der DDR, die Funktionäre, ihrem Volk nicht trauten. Sie sagten, sie täten alles für das Volk, sie seien für Sozialismus und Gerechtigkeit. In Wirklichkeit hatten sie Angst vor ihrem Volk.

Nun kann man sich sehr darüber wundern, dass so viele Leute bei der Stasi gearbeitet oder für die Stasi andere Leute ausgehorcht haben. Sie hätten doch wissen müssen, dass man so etwas nicht macht. Dass man nicht Freunde verrät. Dass man nicht andere erpresst. Dass man nicht andere Leute ins Gefängnis bringt, nur weil sie anderer Meinung sind als man selbst. Waren das alles schlechte Menschen, die für die Stasi gearbeitet haben?

So einfach ist das nicht. Bei vielen von diesen Stasi-Leuten war es so ähnlich wie bei den Funktionären: Sie waren für den Sozialismus, sie wollten eine gerechte Welt. Und sie waren sich sicher, dass viele Leute das nicht wollten. Diese Gegner des Sozialismus musste man mit allen Mitteln bekämpfen, das stand für die Stasi-Leute fest. Dass sie in ihrem Kampf viel zu weit gingen, dass sie eine ungerechte Welt erschufen, eine Welt des Verrats und des Misstrauens, das war vielen gar nicht klar.

Selbst unter den Spitzeln, den Inoffiziellen Mitarbeitern, gab es etliche, die kein schlechtes Gewissen hatten. Sie waren für die DDR und fanden, dass die Sozialistenpartei das Richtige tat. Also, dachten sie, müsse man auch die

allerdings ganske vist
bekannt werden* blive
kendt

zwar ganske vist
irgendwie på en eller anden
måde

Zensur *f* -en karakter
Verrat *m* (her) afsløring
niemand ingen

Gerechtigkeit *f* retfærdig-
hed

aushorchen udspionere
anderer Meinung sein* væ-
re af en anden mening

einfach enkelt
ähnlich wie på samme må-
de som

erschaffen* skabe
Gewissen *n* samvittighed



Geheimpolizei unterstützen, die das Land und die Partei beschützt.

Und dann gab es die vielen IM, die die Stasi bedroht hatte: Wer sich weigerte mitzumachen, der durfte zum Beispiel
5 nicht studieren, oder er musste Angst haben, auf einmal für Dinge bestraft zu werden, die eigentlich nichts mit der Weigerung zu tun hatten.

Es gab viele Gründe, warum Leute beim Stasiverrat mit-
10 machten. Wer meint, all diese Leute seien Schurken und gewissenlose Verräter gewesen, der macht es sich zu leicht. Natürlich gab es solche, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht waren, die andere Leute mit ihrem Verrat ins Gefängnis brachten. Sehr viele haben aus Ahnungslosigkeit
15 nicht nein gesagt, sie wussten gar nicht, was sie anrichteten – oder sie wollten es nicht wissen. Andere waren überzeugt, dass man den Sozialismus gegen seine Feinde schützen müsse. Sie dachten, sie täten etwas Gutes, wenn sie die Ordnungshüter bei ihrer Arbeit unterstützten. Und
20 wieder andere waren nicht stark genug zu sagen: »Ich mache da nicht mit, auch wenn ich deshalb Probleme bekomme.« Etliche IMs fanden aber auch den Mut, irgendwann nicht mehr mitzumachen. Sie sagten den Stasi-Offizieren zum Beispiel, dass sie Freunden von ihrer Spitzelei berichtet hätten. Damit waren sie für die Stasi nicht mehr interessant,
25 denn was taugt schon ein Verräter, von dem alle wissen, dass er einer ist?

Fast hunderttausend Geheimpolizisten gab es bei der Stasi und noch viel mehr arbeiteten als IM für sie. Man darf es sich allerdings auch nicht so vorstellen, dass je-
30 dermann jederzeit dachte: »Achtung, die Stasi hört mit!« Oppositionelle mussten das befürchten oder Leute, die in den Westen wollten und darüber offen sprachen. Für die meisten anderen war die Stasi längst kein so großes Thema, wie man das später hätte meinen können. Denn nach
35 dem Ende der DDR, als herauskam, wie groß die Stasi war und wie sie gearbeitet hatte, dachten viele, sie sei überall gewesen. Wer nicht in der DDR gelebt hatte, konnte sich kaum vorstellen, dass man damals einfach so einen Witz über die SED machen konnte, ohne Angst vorm Stasiverrat zu haben. Das ging aber durchaus. Alle machten Witze
40 über die SED, sogar die Funktionäre selbst.

Einerseits war vieles, was man später über die Stasi erfuhr,

bedrohen true
sich weigern vægre sig (ved)
bestrafen straffe
mitmachen deltage
gewissenlos samvittighedsløs
auf den eigenen Vorteil be-
dacht sein* have sin egen
fordel for øje
Ahnungslosigkeit f uviden-
hed
anrichten (her) gøre skade
überzeugt overbevist
Ordnungshüter m - ordens-
håndhæver
auch wenn også selv om
irgendwann på et eller an-
det tidspunkt
Spitzelei f -en udspione-
ring
taugen nytte
Achtung! pas på!
befürchten befrygte
längst kein großes Thema
(her). slet ikke noget pro-
blem
einfach so bare
durchaus absolut

